

# General-Anzeiger



Wöchentliches Vorgeblatt.

Wöchentliches Vorgeblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. ...  
Haupt-Expeditoren:  
Königsplatz Nr. 16 (Eingang Döbberstraße).

für Halle und den Saalkreis.  
Amtliches Vorgeblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Redaktion: ...  
Verlag: ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Sikeriki am Saalkrande“.

## Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

### \* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 24. April.

Es ist gewiss eine schöne Sache um die Abwehrkämpfe, die von Zeit zu Zeit einmal in der Öffentlichkeit auftauchen, ebenso um die Tendenzen der Friedensfreunde, die den Krieg aus der Welt schaffen und bestehende Streitpunkte durch Schiedsprüche schlichten möchten, auch die Abhaltung der lebenden Geere und ihr Erfolg durch Militärgruppen ist gewiss, wenn man sich lediglich auf den Standpunkt des Streiterabzugs stellt, ein idealer Gedanke, sobald aber die raue Wirklichkeit in ihre Rechte tritt, ist es mit all diesen schönen Wünschen gar nicht wohl, sie verwirklichen zu lassen. Allen an ein Balkanabenteuer hat es seit Ausbruch des letzten grossen deutsch-französischen Krieges, also seit einem Vierteljahrhundert, nicht weniger als drei grössere Kriege gegeben: Der erste, 1876, entbrannte zwischen Serbien und Montenegro einer- und der Türkei andererseits, endigend mit einem Siege der letzteren, der zweite folgte ein Jahr später, Rußland zog gegen die Türkei zu Felde, der Sieg wurde den Russen aber außerordentlich erschwert, und nur mit Hilfe der Rumänen kamen sie schliesslich zum Ziel. Der dritte Krieg entbrannte 1885 zwischen Serbien und Bulgarien und endete mit dem Siege des Prinzen Alexander von Battenberg, der sich trotzdem auf seinen Thron nicht zu halten vermochte, weil er sich nicht zum Kaiserlichen Bündnisse herabdrücken lassen wollte. Seit fast nun abermals die Kriegesurke, da hinten weit in der Türkei, und wenn es auch hier möglich ist, sich auf Propädeutiken zu verlassen, so gewinnt man nach den vorliegenden Nachrichten doch den Eindruck, daß die Türken eher nach Westen kommen können, als die Griechen nach Konstantinopel. So lange der Krieg lokalisiert bleibt, kann das übrige Europa dem Verlauf der Dinge mit zientlichem Gleichmuth entgegensehen, sobald sich indessen auch nur eine der andern Mächte einschaltet, kann die Sache eine sehr bedenkliche Wendung nehmen. Sogar ein Reichthum dieser Beschaffenheit ist auf Weltweit ein empfindenswerthes Politik sein, ein aktives Eingreifen dürfte er dann natürlich erheischen, wenn die Verhältnisse es unbedingt notwendig machen.

Die Reise Kaiser Wilhelm's nach Wien ist ein bedeutendes Ereignis. Die Kaiserin und verwandte sich die Verhältnisse auf dem Balkan gestalten, desto realer wird es wahrzunehmen, daß die drei Kaiser mit allen Kräften darauf hinarbeiten, den Frieden aufrecht zu erhalten. Der deutsch-türkische Vertrag, in welchem Kaiser Wilhelm zu Kaiser Franz Josef steht, bietet nicht auf höchsten Grad, er entspricht aufeinander, gegenseitiger Zuneigung, und die Kaiser beider Kaiserreiche dürfen sich Glück wünschen, daß dieses Verhältnis ein ungetrübtes ist und hoffentlich auch bleibt. Fürst Bismarck's Befinden hat sich erheblich gebessert; ob der Fürst im Sommer eine Reise unternimmt, wird, ist noch unbestimmt, er selbst ist nicht dazu geneigt. Die Besetzung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein sieht sich außerordentlich in die Länge. Die vor einiger Zeit mit großer Beifallmüthe auftretende Nachricht, Herr v. Koller sei für das Präsidium in Aussicht genommen, hat sich nicht bestätigt, womit nicht gesagt sein soll, daß der genannte Herr ein wirklich toder Mann sei. Bei erster besserer Gelegenheit dürfte er wieder „ausgehoben“ werden, denn an der entscheidenden Stelle

ist der ehemalige Landrath von Kammin noch immer persona grata. Die viel geprüfete amerikanische Tarifbill wird vorläufig noch nicht in Kraft treten. Der Senat wird erst nächsten Monat darüber berathen, und wenn er keine Beschlüsse gefaßt hat, so wird die Vorlage zunächst in dem Ausschusse zurück gehen müssen. Auf keinen Fall dürfte die sich entwickelnde Kraft des Gesetzes zum Besten erhoben werden, und so haben einflussreichen die europäischen Exporteure noch Zeit, die Lager zu füllen. Der neue amerikanische Vorkauf für Berlin, Witten, soll in einem Anterwerb erklärt haben, die Bill werde so geändert werden, daß Deutschland keinen Grund zu Klagen habe. Es ist begreiflich, daß der Versuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Berlin mit einer gewissen Reue verfolgt wird, denn es versteht sich wohl von selbst, daß der Fürst die lange Reise nicht los lassen möchte, um dem Besuche des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin beizuwohnen. Bescheiden für die Unmöglichkeit der Sage ist nun, daß die Ginen in der Abwesenheit des Fürsten von Sofia einen Beweis für die friedliche Politik Bulgariens setzen wollen, während die Anderen die Ansicht vertreten, daß sich immer etwas Besonderes in Bulgarien ereigne, wenn der Fürst außer Landes gehe. Man kann es den Bulgaren nicht übel nehmen, daß sie die Verlegenheiten der Türkei ausnutzen, um sich so viele Vortheile als möglich in Mazedonien zu verschaffen. Dasselbe thun die Serben, allein da unten führt selbst ein „Ultimatum“ noch nicht immer zu einem Siege. Außerdem wird der Sultan mit sich reden lassen, in Aufregung darüber, wie nach Lage der Dinge anzuempfehlen ist, Bulgarien und Serbien erst dann zuzulassen, wenn die Griechen große militärische Erfolge erzielen. Damit hat es aber wohl noch gute Weile. Fürst Ferdinand hat seinen Frieden mit Rußland gemacht und er möchte auch mit seinem früheren Protektor, dem Kaiser Franz Josef, wieder in ein freundliches Verhältnis treten. Es liegt nun ziemlich nahe, anzunehmen, daß er sich zur Hebeziehung einer Ausöhnung mit dem Kaiser von Oesterreich die Vermittelung des Kaisers Wilhelm, der einige Stunden darauf nach Wien abreiste, erbeten hat. Fürst Ferdinand hat seit Jahren die Forderung französischer Verhältnisse begehrt, man hat den Fürsten die Forderung abgelehnt, und so er sich bisher so langsam den friedlichen Verhandlungen von Petersburg, Berlin und Wien gezeigt hat, wird vielleicht auch sein neuester Schritt Erfolg haben.

Auf König Humbert ist ein Anschlag gemacht worden, der glücklicherweise sein Ziel verfehlt hat. So weit sich aus den bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten erkennen läßt, ist das Attentat anarchistischer Natur. Ueber das eigentliche Motiv scheint sich der Attentäter selbst nicht ganz klar gewesen zu sein, er war arbeitlos, hatte Mühe zu essen, und so wollte er sich gemessenmaßen an der Gesellschaft rächen, indem er sich als Opfer den König anbot. Ueber die näheren Umstände wird noch berichtet: Eine der Attentäter sich auf den Wagen stürzte, während sich demselben drei Männer mit einer Wirtschafft, welche der König freundlich entgegennahm. Acciarito hielt gleichfalls ein weißes Blatt in die Höhe, worauf der Wagen langamer fuhr. In diesem Augenblicke erfolgte der Ueberfall. Der Attentäter verfehlte sein Ziel, glitt aus und fiel zur Erde, sprang aber sofort wieder auf das Trittbrett und holte zu einem neuen Stöße aus. Der König hielt sich anstandslos der Gefahr aus, er hob und General Bonzio Baglia wusch sich schämen über ihn. Mittlerweile hatte aber bereits der hiesig huzer Garde der König begleitende Polizeikommissar den Büchsen feuer genommen und zu Boden gerufen. Die Haltung des Attentäters ist gleichgültig. Ueber das Verhör, welches der

Mordgefell vor einem Polizeikommissar zu bestehen hatte, wird Folgendes gemeldet: Auf die Frage des Comissars, was sein Handwörter sei, erwiderte Acciarito lakonisch: „Das Verhängen.“ Der Comissar: Was heißt? — Acciarito: Das heißt, daß die Herrschenden aus Schloffer, Richter und Steinhauser alle verhängen lassen.“ Der Comissar: So haben Sie endlich welches Handwörter Sie treiben! — Acciarito: Ich bin Schloffer, da ich aber niemals solches Schloffer gemacht habe, so habe ich auch nichts zu befehlen. — Comissar: Wo wohnen Sie? — Acciarito: Wo soll ein armer Teufel, wie ich, wohnen? Ich hatte eine kleine Werkstätte in der Via Machiavelli, mußte sie aber schließen; seit zwei Tagen bin ich ohne Arbeit. — Comissar: Warum haben Sie eigentlich das Attentat begangen? — Acciarito: Als ich die viele ichone Wagen, so viele reiche und glückliche Menschen sah, als ich hörte, daß auf ein Pferd ein Preis von fünfundsiebzigtausend Francs ausgesetzt ist, während ich nicht einen Heller bekommen konnte, da verlor ich die Besinnung.

### Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind immer auf ihre Zuverlässigkeit zu kontrollieren. So viel liegt fest, daß die Umnahme von Larissa nicht so schnell erfolgen wird, wie man anfänglich allgemein annahm, und daß auf den Höhen von Larissa noch unangeführt gefämpft wird. Man spricht von einer Richardson, welche die Türken erlitten haben, ohne nähere Einzelheiten anzugeben, ob dieselbe auf dem westlichen oder dem östlichen Kriegsschauplatz erfolgt ist. Dies zu wissen, ist aber von großer Wichtigkeit. Es scheint beinahe, als hätten die Türken vor Larissa eine Schlappe erlitten. Damit würde die Datschake in Einklang zu bringen sein, daß der Oberkommandierende Edhem Pascha abberufen und der bekannte Osman Pascha zum Oberkommandierenden ernannt worden ist. Derselbe ist, worauf bereits in der gestrigen Nummer S. 21. hingewiesen wurde, nach dem Kriegsschauplatz abgerufen. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß der Sultan, welcher den ihm in die Hände kommenden türkischen Zweifeln misstraut, sich die Zweifeln der Geliebten-Korrespondenten, welche diese an ihre Mütter abgeben, vorlesen läßt, um so über den wahren Stand der Dinge informiert zu werden.

Die „Politische“ meint: Der strategische Plan der Griechen, sich auf die aus dem Melanopole herausströmenden Abtheilungen des türkischen Centrum zu werfen und dem Feind gleichzeitig von Westen und Osten in die Flanken zu fallen, um die Hauptarmee wenigstens von ihren Verbindungen nach Norden abzumachen, ist wenigstens theilweise gelungen, wofür man den Drahtverbindungen aus Larissa glauben darf. Auf dem rechten Flügel der Türken, bei Damalji, sind die Griechen in langsamem Vorwärtsgang begriffen, im Centrum zwischen Tzanovoos und dem Melanopole haben sie gestern gesiegt, nur der linke Flügel Edhem Pascha's scheint bei Pazaros Boden gewonnen zu haben. Eine Entschädigung ist aber noch auf keinem Theile des östlichen Kriegsschauplatzes zu bezweckeln, es wäre vorteilhaft, sich jetzt schon Freunde oder Vertrieben über den Gang der Dinge hinzugeben.

Es liegen bis zur Stunde folgende, zum Theil sich wieder sprechende Mittheilungen vor:  
\* Wien, 23. April. Einer Depesche der „Neuen Fr. Presse“ aus Athen zufolge sind in vorigem militärischen Kreise der Verlust Larissa's nicht als Niederlage betrachtet worden. Man versichert,

### Drei Masken in Schwarz.

Kriminal-Roman von Georg Hoyer.

(Fortsetzung.) (Nachdem verboten.)  
„Natürlich, aber das war eigentlich leicht genug, denn sie waren auf der Rückseite nummerirt. Mein Blickpunkt trug die Nummer 1, schon hier.“ Dabei zog er die Schuttlabe einer Spiegelkassette ein wenig hervor und entnahm ihr vier Fragmente. Nachdem er sie geordnet hatte, las Keiser: „La comtesse Kathinka de Korsakoff, née baronesse de Cesopolska.“  
„Um, das ist für mich so ziemlich spanisch“, brummte er, seiner Nase eine neue Pfeife zuzührend. Aber aus der Loge heraus muß sie deswegen jetzt doch, wenn sie auch je einmal eine Gräfin ist.“ Dabei öffnete er die Thür zur Nebenloge. „Donnerwetter, der Kronenrichter ist schon ausgehört, ebenso die Wandkassette, es ist die höchste Zeit!“  
„Aber, Keiser, ich will doch zehn Gulden nicht sparen lassen“, brummte Brennecke wieder. „Sie hat ausdrücklich befohlen, ich dürfe außer den drei Beisitzern in Menschenfelle in die Loge einlassen. Unter keiner Bedingung sollte auch ich selbst die Loge betreten oder sonst eine Störung auslösen.“  
„Was ist denn das für eine Hummel!“ ließ sich in diesem Augenblicke eine tiefe grollende Männerstimme vernehmen. Unbeschadet von den beiden waren eilfertige Schritte die Treppe heraufgekommen.  
„O weh, der Inspektor“, murmelte Keiser.  
„Was ist denn das für eine Hummel, Brennecke!“ rief der insgesam mit dem Kriminalkommissar Sauer herangekommenen nochmals. „Was macht Ihr beide denn noch hier? Ob mir wohl sofort das Gas abgedreht wird!“  
„Einschaltigen Sie nun, Herr Inspektor“, brummte Brennecke, „in der Loge Nummer 17 ist noch jemand.“  
Während er einen kurzen Bericht abgab, beobachtete der Kommissar einen verfliegenden Blick mit dem Inspektor, dann schloß er an dessen Stelle: „Das Theater muß jetzt geschlossen

werden, also machen Sie die Thür auf. Die Dame ist jedenfalls eingeschloffen.“  
Gehoriam öffnete Brennecke die Loge. Die vier Männer warfen einen Blick durch die Portiere. Die Einrichtung des Vorraumes war genau dieselbe wie in der Nebenloge. Bei dem matten Schein der Ampel gewahrten die Herren eine weibliche Gestalt, die regungslos auf dem Divan ausgestreckt lag und in einen schwarzen Domino gehüllt war.  
„Sie schläft“, sagte der Kommissar, „aber das hilft nichts, man muß die Dame wecken“, damit schritt er auch schon auf den Divan zu. „He, he, meine Gnädigkeit!“ rief er. „Erwachen Sie gütig, denn —“  
In diesem Augenblicke unterbrach er sich jäh und schaute starr auf die regungslos ausgestreckte Dalogende nieder. „Um Gottes willen“, rief er plötzlich mit ganz veränderter Stimme. „Das ist kein Schlaf — das ist der Tod — hier liegt gewiß ein Selbstmord vor.“ Damit deutete er auf die Brust der Dame.  
„Sie war der schwarze Domino etwa einen halben Zoll breit geschnitten, und rings um den Einschnitt waren wenige Tropfen dunklen Blutes durchgeschickt. Auf dem Leppiche vor dem Divan aber lag ein kleiner zerstückter Dolch, in dessen schmaler dreifantiger Schneide der matte Strahl der Ampel funkelte.  
Sauer bückte sich nieder und hob vorichtig den Dolch, auf Nicht ohne innerliche Bewegung bemerkte er, daß die nadel-scharfe Spitze des Dolches blutbefleckt war. Sauer legte er die verhängnisvolle Waffe auf die Marmorplatte des in einer Ecke des Vorraumes stehenden Tischchens nieder, dann trat er zu den drei Männern zurück, welche mit entsetzten Gesichtsausdrücke noch unmittelbar vor der Todten standen und auf diese niederstarrten. Es war ein schauerlicher Anblick, der sich ihnen darbot und dessen erschütternder Eindruck noch durch den schneidenden Gegenstand erhöht wurde, in dem sich das elegante, schwarze Maskenförmig, für Stunden der Lust und Freude bestimmt, zu der graufigen Majestät des Todes befand. Der Gesichtsausdruck der Todten war nicht zu erkennen, denn eine

schwarze Sammetlarve bedeckte deren Antlitz. Nur hinter den Ohren stahlen sich einige ergraute Haartüpfchen hervor. Die Hände der Todten aber waren geballt, und der ganze Körper schien sich übermäßig in die Länge gezogen zu haben. Auf der linken Brustseite des Domino's, hart neben der Todeswunde, war eine gelbe Herose befestigt, an deren noch thaufrischen Wälkern ebenfalls einige vereinzelte schwere Blutstropfen hingen.  
Der Kommissar war der erste, der die Sprache wieder fand. Mit hastiger Handbewegung wendete er sich an den Theaterinspektor. „Sie haben wohl die Güte, zu veranlassen, daß so schnell wie möglich ein Arzt gerufen wird“, verjette er. „Meine Leute müssen zwar jeden Augenblick kommen, sind aber, wie ich sehe, noch nicht angekommen.“  
„Es wird uns leicht fallen, einen Arzt herbeizuschicken“, entgegnete der Theaterinspektor, nochmals einen scheuen Blick auf die Darmliegende werfend. „Ich will unseren Theaterarzt jeben noch im Foyer mit einigen Mitgliedern unserer Bühne bei einem Glase Bier sitzen.“  
„Wenn Sie also die Güte haben wollen“, verjette dann der Kommissar in eindringlichem Tone.  
Der Inspektor eilte von bannen. Sauer aber schritt wieder zu dem langausgestreckten Körper der Gräfin zurück. Bestimmt löste er die Sammetmaske vom Gesicht. Wenn er indessen geglaubt hatte, dem grauenvollen Ausdrude der Todesangst oder des Entsetzens in den Gesichtszügen der Gräfin Koratoff zu begegnen, so hatte er sich getäuscht. Das noch schone, wenn auch herb geschnittene Gesicht wies vielmehr einen Ausdruck gefälliger, wilden Triumpfes auf; nichts in diesem stolz-gewöhnlichen Antlitz, den weit herabgezogenen Mundwinkeln deutete auf die eilige Nähe des Todes hin. Nur seltsame bräunliche Flecke im Gesicht verunstalteten dieses in eigenthümlich abstoßender Weise. Mitten aus frohlosendem Ja, wie es dem Kommissar jenen, raschleuteren Triumph heraus hatte die Unglückliche der Tod erlitt.  
Draußen ließen sich Schritte hören. Gleich darauf erriethen





Bitte genau auf unsere Schaufenster zu achten!

# Ausnahme-Preise.

Nur gültig für Montag, Dienstag, Donnerstag, den 26., 27., 29. April, und Sonnabend den 1. Mal.

Damen-Handschuhe	Qual. 687 14 Pf.	Qual. 688 21 Pf.	Prima 642 37 Pf.	Prima I. 766/88 54 Pf.
Schwarze Damen-Strümpfe	1860 18 Pf.	1861 25 Pf.	1862 33 Pf.	1863 52 Pf.
Damen-Corsettes	3590 51 Pf.	721 82 Pf.	0865 1,48.	4314 1,85.
Gardinen	schmal 4 Pf.	1 mal gebogt 25 Pf.	2 mal gebogt 29 Pf.	Prima 42 Pf.
Kleider-Stoffe	Hanskleiderstoffe 27 Pf.		engl. hell 60 Pf.	Beige 90 Pf.

bis zu den elegantesten Neuheiten.

Gleichzeitig machen wir auf unseren

# Damen-Tutz

worin wir ganz besonders preiswerth sind, aufmerksam.

Bitte genau auf unsere Schaufenster zu achten!

Bitte genau auf unsere Schaufenster zu achten!

**Richard Perlinzky & Co.**  
Halle a. S.  
27 Gr. Ulrichstrasse 27

Bitte genau auf unsere Schaufenster zu achten!

**Stöwers Greif Fahrräder sind allen voran.**  
**Gust. A. Lerche**  
 Mechaniker, Kleine Ulrichstraße 19.  
 Fahrunterricht gratis. Beste Garantie.  
 Sämtliche Ersatztheile.  
 Reparaturen in eigener Werkstatt gut, billig und schnell.  
 Nähmaschinen v. 50 M. an.

**Grabdenkmäler**  
 von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen billigt bei  
 Merseburgerstraße 52. **G. Zimmermann.**

**Apelt's geröstete Kaffees**  
 ergiebig und  
 im Geschmack vorzüglich.

**Besenbinder!**  
 gef. gefsch. Cigarre.  
 Nr. I. 10 St. 60 Pf.  
 Nr. II. 10 St. 50 Pf.  
 Kleilverkauf für Halle u. Umgegend:  
**Fritz Müller,**  
 Reichshofgebäude.

**Damen-Schneiderei**  
 u. **Schnittzeichnen,** Königstr. 21, I. Etage.  
 Junge Mädchen u. Frauen zur gründl. Erlernung der **Zuschneidekunst**, sowie **prakt. Ausarbeitung** nach neuestem System find. jederzeit Aufnahme. Kurse zu 10, 20, 30, 40 Mark. **Unterrichtszeit** nach Vereinbarung. **Schnitte** zum **Selbstschneidern** werden für jede Figur **passend angefertigt**. Näb. zu erf. **Wochentags v. 8-12 u. 2-6 Uhr.**

Von Sonnabend den 24. d. Mts. ab  
 stehen in großer Auswahl  
**Belgische u. Dänische Pferde**  
 zum Verkauf. **Gebz. Strehl, Merseburg.**

Zum Confezioniren von  
**Strandschuhen**  
 empfehlen: **gute Lederappretur u. Strandschuhcreme.**  
**E. Walther's Nachf.,**  
 Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.  
 Special-Arzt Berlin,  
 Dr. Meyer, Kronenstr. 2, II.,  
 heilt Geschlechts-, Haut- u. Frauen-  
 krankheiten, sowie Manneschwäche  
 nach langjähr. bewährter Methode,  
 bei frühen Fällen in 3-4 Tagen,  
 veralt. u. verzweifelte Fälle eben-  
 falls in sehr kurzer Zeit. Sonntags  
 möglich. **Sperrst. 11 1/2-2 1/2, 5 1/2-7 1/2.**  
 Nachm. und Sonntags. Auswärts  
 gelangenfalls mit gleichem Erfolg  
 blicklich u. verschwiegen.

**Resonator-Mascagni-Flügel,**  
**Pianos, Clavier-Harmoniums.**  
 Fraucke, Kaps, Kreuzbach, Neumeyer, Rönisch etc.  
**Felix Voretzsch,**  
 Halle a. S., Wilhelmstrasse 33.

Reinigen Tafelzwieback für **Reconvalescenten,**  
**Kinder-Nährzwieback,** den besten Konkurrenz-Fabrikaten  
 mindestens ebenbürtig, von Autori-  
 täten der Kinderheilkunde empfohlen, bei  
**F. A. Hollmig,** Bernburgerstraße 21,  
 Barfüßerkirche 2  
 und in den bekannten Geschäften. (Weitere Verkaufsstellen sind zu be-  
 geben.)  
 Einrichtungen, Formen und Geräthe für **Conditoirenen, Bäckereien**  
 und feine Küche liefert  
**W. E. H. Sommer,** Bernburg, Auguststraße 7.

**Ein strammer Schnurrbart,**  
 ein prächtig schöner Vollbart  
 werden schnell und sicher erzielt durch den wunderbar  
 wirkenden, würdevollen  
**Türkischen Balsam.**  
 Dose 2 M. 50 Pf. auch gegen Nachnahme zu haben in  
 Halle bei **Osw. Niedermann,** Poststraße 3.

# Kleider-Stoffe

in Wolle und Seide, in überraschender Vielseitigkeit von Geweben und Preislagen. Nur vorzüglich tragbare Qualitäten. Reizende Neuheiten.

# Theodor Rühlmann,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 97, Ecke an der Ulrichskirche.

Uebersichtliche Muster-Collectionen stehen frei zu Diensten.